

Bundesrepublik Deutschland 1977.

Produktion und Verleih: Mommartzfilm, Parkstraße 14, 4000 Düsseldorf 30,
Tel. 0211/ 48 39 24. Ein Film von Lutz Mommartz. Team: Dieter Fietzke,
Herbert Baumann, Ingrid Lutz, Lutz Mommartz.

Mitwirkende: Pastor Mühlhoff, Familie van de Sandt, Franz von der Grinten, Bauer vom Zeeland'schen Hof, Fritz Gorrissen, Hennes Stelzer, Bauer Timpe, Ernst Schönzeler, Familie Schmidt, Hans van der Grinten, Ata Jansen, Frau Heukulm, Hugo Bos, Brigitte Groenewald, Hanning Brandis als Aktionskünstler, Gottfried Tollmann, Gitarre, Bewohner der Rheinaue und des Dörfleins Schenkenschanz.

16 mm, Farbe, Magnetton

168 min.

Uraufführung: 16. Dezember 1977, Filmforum Düsseldorf

Einführung

Es gibt eine mythische Überlieferung, wonach der Ort der Seligen, der Paradiesgarten, im alten Mündungsdelta des Rheins - irgendwo am heutigen linken Niederrhein im Grenzgebiet zwischen Deutschland und den Niederlanden gelegen hat.

Es gibt eine neue Romantik der Städter fürs Land, fürs flache Land, da, wo es endlich ganz flach ist, mit dem Horizont ins Unendliche, wo der Wind, der vom Meer kommt, weich geworden ist, wo die Straßen leer sind für einen 'anständigen' Genuß durch die Windschutzscheibe.

Es gibt das Bedürfnis der Zeitgenossen, nach abgeschnittenen Wurzeln zu suchen, seine Herkunft zu begreifen, seine Begabung zu entdecken, zu sich zu finden, bei sich zu sein, über sich hinauszudenken.

Gibt es ein Land, wo es sich lohnt anzuhalten, auszusteigen und nach dem Garten Eden zu fragen, Menschen, die diese Frage verstehen, die nachdenken, was sie bedeuten könnte?

Wir machen eine Felduntersuchung:

Welches Gebiet in der ausgedehnten niederrheinischen Landschaft bietet heute die günstigsten Voraussetzungen, nach dem Garten Eden zu suchen?

Unsere Recherchen führen über Kontakte, Gespräche und Hinweise zu Kennern des Landes, seiner Entstehung, ethnischen Entwicklung und kulturellen Bedeutung. Landschaft und Leute rücken näher. Es kommt zur Mitarbeitbefreundeter und neuer Bekannter an der Vorbereitung und Durchführung des Projekts: Die Maler Ulrich Erben und Peter Royen tragen künstlerische und kulturgeschichtliche Aspekte bei. Andere geben religiöse und etymologische Ausdeutungen.

Je weiter wir forschen, desto deutlicher zeichnet sich ab, welches Gebiet für unser Vorhaben infrage kommt: die Rheinaue.

Aus einer Projektbeschreibung

Schöne Streifzüge in die Utopie.

Von Sebastian Feldmann

Wo ist der Garten Eden, das Paradies? Am Niederrhein, wie es alte Lokal-Sagen wollen; in uns selbst, wenn wir es auf Erden verwirklichen, also überall; oder, wie Ernst Bloch sagt, "da, wo noch niemand war", in der Heimat?

Über den Garten Eden in der Lücke zwischen utopischem und vergessenem Entwurf hat der Düsseldorfer Lutz Mommartz einen dreistündigen Film gemacht. Seinen gedanklichen Weg sucht er zwischen den archimedischen Ideen-Punkten "Heimat", "Paradies" und "Utopie". Gelungen ist Mommartz ein außergewöhnlicher und gedankenvoller Film.

Schon die ersten, traumhaft schönen Bilder zeigen den hohen Anspruch des Regis-

seurs. In phantastischen Nebel-Luft-Wasser-Tableaux wird der Erste Schöpfungstag gemalt. Die Trennung von festem Land, Naß und Atmosphäre leuchtet in Farben wie von William Turner - bis eine atemberaubende Gummilinsen-Rückwärtsbewegung von sehr weit weg uns aus einem güldenen Wolkenloch zurückzieht, aus der Vision hin auf unsere eigenen Füße. Sehr unvermittelt bricht rheinischer Karneval aus, Masken, Fratzen, dazwischen durchs Getümmel irrend der Filmmacher auf Suche.

Freilich meint Mommartz nicht, jenes Paradies an seinem mythologisch-niederrheinischen Ort zu finden. Er deutet in seinem Film an, daß der Mensch sich seinen Erden/Eden-Garten selbst bestellen muß; er buddelt mit seiner filmischen Arbeit wohl verbissen in der niederrheinischen Scholle und Gesellschaft; der Topos dieser Landschaft aber ist ihm nur Aufhänger für Utopie. Utopie, im Griechischen recht logisch Ortslosigkeit, ein perfektes Nirgendwo-Land, wird hier ganz kraß dem konkreten Ort mit seiner Schönheit, seinem Brauchtum, seinen Traditionen und auch seiner Verkrustung gegenübergestellt.

Zunächst zeigt Mommartz viel Landschaft. Land-Striche, Horizonte, strenge Alleen linieren graphisch und geometrisch die Grenzen zwischen Erde, Wasser und dem grenzenlos hohen Himmelsraum. Gerade durch die klare Landschaftsmalerei, durch manche rein zweifarbige Arrangements (die mitunter an Mark Rothko erinnern) betont Mommartz die Künstlichkeit, die zivilisatorische Herstellung dieser Landschaft, die aus Wasser und Sumpf erst durch Bepflanzung, Wege- und Dörferbau gestaltet worden ist. Geometrie, Ordnung haben diese schöne Schein-Natur gemacht. Nachdrücklich unterstreicht Mommartz dieses unbewußte Land-Art-Konzept, wenn er etwa mit vier ästhetischen, in einer Linie geführten Baumriesen herumtändelt, sie aus verschiedenen Perspektiven verfremdet und sie schließlich sogar ironisch im kopfstehenden Bild als Symbol von Zivilisation - den runden Erdenhügel einer angeschnittenen Weltkugel tragend - interpretiert.

Als wahre Natur, die eben nicht mehr hier auf Erden ihr Zuhause haben kann, schneidet Mommartz atemberaubende Wolkenpanoramen ein oder Vogelflug-Schwärme, die sich im Ballett ihrer Zusammen- und Entballungen übers Firmament verströmen. Später zeigt er die Kraftwerksanlage Kalkar unter einer Doppelbelichtung mit sonnig-gleißenden Meereswellen, eine Sintflut, die das Menschenwerk überdeckt.

Der Mensch drängt sich im Filmverlauf mehr und mehr vor; die Naturbilder werden dafür immer seltener. Auf die Bewohner des Rhein-Dorfes Schenkenschantz läßt Mommartz sich fast mit hippiehafter Ursprünglichkeits-Begeisterung ein. Da zu sein, sie kennen, mit ihnen Freund sein, ihren Blick auf die Welt zu erfahren: den Land-Menschen liebevoll darzustellen, nimmt Mommartz sich viel Film-Zeit. Und oft erschrickt der ortsfremde Zuschauer vor seinen eigenen Sympathie-Bündnisumstürzen; so wenn der erst schrecklich reaktionär wirkende Schützenvereins-Vorsitzende plötzlich ganz zu Herzen gehende Worte über das Schützentum und den Frieden findet. Mommartz setzt seine Dorfbürger sehr human in ihr Recht der freien Rede: Dies ist - von einigen überflüssigen Straßenbefragungsszenen abgesehen, - ein zutiefst demokratischer Film.

Im Dickicht des dickichtlosen Niederrheins befragt sich Mommartz mit Bildern und Menschenbildern über eine menschenwürdige Zukunft. Die Antwort, die nur im Zueinander oder Füreinander liegen kann, dämmert hier allenfalls im Schatten hinter der Leinwand, in der unausgesprochenen gedanklichen Verlängerung dieses Films.

"Kunst" jedenfalls, weder alte noch neue, wird die Kluft zwischen Entfremdung und Selbstverwirklichung in der Stadt wie auf dem Lande nicht so schnell überbrücken können. Die peinlich mißglückten Konfrontationen zwischen Düsseldorfer Aktionskünstlern und Land-Leuten im Mommartz-Film lehrten, daß da zumindest an der Methodik gearbeitet werden müsse - wenn auch die Idee erfreut. Die Kluft zwischen Kunst und Volkskunst ist eben dermaßen tief geworden, daß man sich auch fragt, wie Mommartz' gedankenreicher Film in dieser Form vor Ort aufgenommen werden könnte.

Man sollte Mommartz auffordern, hie und da noch einmal klärend in die Montagestruktur des Films einzugreifen, Wildwuchs (peinliche Straßen-Interviews) zu kappen und den eigentlich bestechend klaren Bau dieser Arbeit kühler und erkenn-

barer herauszuschälen. So, wie er am Film-Ende die traktorreifen-bemusterten Schollen durchmißt, sollte er die Organisation seines Filmmaterials noch einmal suchend abschreiten. Denn gewiß ist dieser GARTEN EDEN in der deutschen Filmgeschichte der größte philosophische Essay über den Geist der Utopie. Er meint auch über sich selbst: "Wir sind nicht; wir werden erst".

Sebastian Feldmann in
"Rheinische Post", Düsseldorf,
20. Dezember 1977

Biografie Lutz Mommartz:

1934 in Erkelenz am Niederrhein geboren.

Wohnt seit 1936 in Düsseldorf.

1952 bis 1975 Laufbahn als städtischer Verwaltungsbeamter.

1971 bis 1975 Lehrauftrag für Film an der Fachhochschule Düsseldorf.

Seit 1975 hauptamtlicher Leiter der Filmklasse an der Abteilung für Kunsterzieher der Kunstakademie Düsseldorf.

Unvollständige Übersicht abgeschlossener Ereignisse:

1963 bis 1965 experimentelle 8 mm-Filme

1966 Aufführung des prädikatisierten Kurzfilms EGON WOLKE

1967 Herstellung mehrerer Kurzfilme in eigener Produktion

Erfolge beim Internationalen Experimentalfilmfestival in Knokke

Programmierung der düsseldorfer Künstlerbar "Creamcheese"

Vortrag an der Kunsthochschule Köln.

1968 Mitgründung der Hamburger Filmschau

Westdeutsche Kurzfilmtage Oberhausen

Demonstration der "Zweileinwandkinos" auf der 4. dokumenta

und "50 Jahre Kunsthalle Bern" - 12 Environments (Szeemann)

und Universität Utrecht (F.Hacks)

Aufnahme der Filme in das Stedlijk museum Amsterdam

Kölner Kunstmarkt

Mannheimer Filmwoche

Münchener Filmschau

Vorträge und Diskussionen in verschiedenen Städten

1969 Hamburger Filmschau - Kurzfilmtage Oberhausen - Filmwoche Mannheim

Intermedia 69 - Heidelberg

Filmdemonstration Kunsthalle Stuttgart

"Filmen ist doof..." - Beitrag zur Vortragsreihe "Die Kunst ist tot - es lebe die Kunst" im Hessischen Rundfunk

1970 "Jetzt - Künste in Deutschland heute"

Filme für gesellschaftspolitische Diskussionen

Kunsthalle Düsseldorf "Between"

Edinburgher Festspiele "strategy get arts" Filmdemonstrationen

Seminar über die Problematik des "Unabhängigen Films"

Freie Mitarbeit beim Fernsehen

1971 "Düsseldorf - Stadt der Künstler"

Öffentliche Auseinandersetzung über den Verwertungszusammenhang von Kunst und Kommerz mit Besuchern der Ausstellung

Organisation einer Filmschau in der Kunsthalle Düsseldorf

Mitbegründer des Filmförderungsvereins NW

1972 Museum of Modern Art, New York, anläßlich der Präsentation von Filmen aus der Bundesrepublik Deutschland

"Szene Rhein-Ruhr" Mitorganisation und Teilnahme

Neue Galerie Aachen

1973 Filmforum Düsseldorf: sozialpsychologische Studien, die die Anstrengung des Individuums spiegeln, sich mitzuteilen

Kunsthalle Düsseldorf "Die Straße"

1/2-stündiger Fernsehfilm "Portrait Lutz Mommartz"

u.s.w

Zusammengestellt von Lutz Mommartz